

Prof. Dr. Alfred Toth

Eigenrealität bei natürlichen Zeichen?

Auf Guiraud (1983, S. 14) geht die Unterscheidung der Merkmale „transitiv“ vs. „immanent“ bei „logischen“ vs. „expressiven“ Zeichen zurück. Transitivität *senso strictu* herrscht auch bei allen Peirceschen Zeichenklassen. Z.B. muß eine transitive Relation, welche die Teilrelationen (1.2) und (2.3) enthält, auch die Teilrelation (1.3) enthalten (vgl. dazu ausführlich Toth 1996). Nach Bense (1992) hängen alle 10 Peirceschen Zeichenklassen über die eigenreale Zeichenklassen (3.1 2.2 1.3) in einem oder zwei Subzeichen miteinander zusammen, denn nach Bense (1979, S. 53) enthält sich das Zeichen selbst in seiner Drittheit qua erweiterte Zeichendefinition $ZR = (1 \rightarrow ((1 \rightarrow 2) \rightarrow (1 \rightarrow 2 \rightarrow 3)))$, so daß also die Autoreproduktivität des Zeichens, die ja darin besteht, daß der Interpretantenbezug einer ZR n zum Mittelbezug einer ZR $(n+1)$ wird, durch die Eigenrealität erst ermöglicht wird. Daraus kann man nun schließen, daß nur eigenreale Zeichen transitive Zeichen im Sinne Guirauds (1983) sind. Da die „logischen“ Zeichen mit den Zeichenklassen korrespondieren, fallen somit die natürlichen Zeichen (Anzeichen, Vorzeichen, Symptome usw.) unter die „signes expressifs“, deren Eigenrealität daher bestritten wird, da sie nur für sich selbst stehen und in dieser Eigenschaft eben „immanente“ Zeichen sind.

Der Schluß wäre dann aber folgender: Nur Zeichen $\theta\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\iota$, nicht aber Zeichen $\phi\acute{\upsilon}\sigma\epsilon\iota$ sind mit dem (Peirceschen) Zeichenbegriff vereinbar, und zwar deshalb, weil nur die ersteren einen Interpretanten im Sinne von sich selbst enthaltenden Zeichen enthalten. Will man somit am Usus festhalten, wonach auch natürliche Zeichen eben Zeichen sind, muß man bereit sein, ein erweitertes Zeichenmodell zu formulieren, das keine Interpretantenbezüge enthält, das aber natürlich von außerhalb ihrer Relation stehenden Interpretanten als Zeichen wahrgenommen wird. Ich sage bewusst: wahrgenommen wird, denn gemäß unserer Annahme sollen natürliche Zeichen ja ihr Zeichenstatus ebenfalls zugestanden werden. Ihre Relationen wären demnach zwar dyadisch, würden aber trotzdem als Zeichen- und nicht wie im Anschluß an Peirce als

bloße Subzeichenrelationen gelten, d.h. sie wären formal Pseudotriaden mit Leerstellen

ZR = (3.a 2.b _.),

die dadurch, daß ein zeichenimmanenter Interpretant die Leerstelle füllt, zu thetischen und dadurch, daß ein zeichentranszendenter Interpretant die Leerstelle füllt, zu natürlichen Zeichen werden.

Bibliographie

Guiraud, Pierre, La sémiologie. Paris 1983

26.10.2011